CÆCILIA

Vereinsorgan des Amerikanischen CÆCILIEN VEREINS.

Monatsschrift für Katholische KIRCHEN MUSIK

Entered at the Post Office at St. Francis, Wis., at Second Class Rates.

XIX. Jahrgang. No. 9. | St. Francis, Wisconsin. | J. Singenberger.
Mit einer Musikbeilage. | September 1892 | Redakteur u. Herausgeber.

Einiges über das Orgelspiel in der katholischen Kirche.

Von A. Jos. Monar in Bonn a. Rhein.

Wer Gelegenheit hat, in verschiedenen Orten und Gegenden dem katholischen Gottesdienste beizuwohnen, und dem Orgelspiele zu lauschen, wird sehr selten eine dem Gesange und der heiligen Handlung angemessene Registrierung der Orgel wahrnehmen.

Hier hört man stets dieselben Register, einige Lieblingsregister des Organisten, dort, wenn's eben möglich, immer das volle Werk.

Hier monotones Geleier, dort unsinnige Kontraste.

Die Regeln und Vorschriften, nach welchen der katholische Organist sein Spiel einzurichten hat, sollen nachstehend kurz angeführt sein, um an der Hand dieser die Registrierkunst klar zu legen:

1. Eine Hauptaufgabe des Organisten ist die Begleitung des römischen Chorals.

Die Orgelbegleitung soll den Gesang nicht übertönen, sie soll den Vortrag desselben erleichtern, den Choral gewissermaßen tragen.

Weitaus die meisten Organisten nehmen aber zu starke Register, so daß der Gesang von der Orgel übertönt wird.

In fast allen katholischen Kirchen werden die Aemter an Wochentagen von nur wenigen Sängern, in vielen von nur einem einzigen gesungen. Die Organisten berücksichtigen dies wenig, nehmen beispielsweise zur Begleitung des Chorals Principal 8′ nebst noch einigen achtfüßigen Registern, bisweilen sogar ein oder zwei vierfüßige dazu, Pedal wird entsprechend kräftig registriert. Wahrscheinlich wollen die Organisten mit dem starken Spiele einen kräftigen Chor ersetzen.

Zu einem Chore bis zu sechs Sängern genügt in den meisten Fällen ein leises achtfüßiges Register, z. B. Gedackt 8, mit Subbaß 16′ und Manualkoppel; ist der Chor stärker, bis zwölf Sänger, so nehme man zwei leise achtfüßige Manualregister mit Subbaß 16′ und Manualkoppel, z. B. Gamba 8′ und Gedackt 8′ (vorausgesetzt, daß die Gamba nicht zu scharf intoniert ist.) Singen Männer und Knaben zusammen, könnte man ein vierfüßiges Register, z. B. Gedackt 4′ noch zuziehen. Nur bei einem starken gemischten Chor nehme man Prinzipal 8′.

Diese Angaben sollen nicht für alle Fälle als Norm aufgestellt sein; denn bei der Verschiedenheit der Größe unserer Kirchen, wie auch der Orgeln und der einzelnen Register derselben ist eine genaue Angabe nicht gut möglich. Jeder Organist muß die Klangwirkungen der einzelnen Register selbst gründlich studieren.

Auf einer Diözesanversammlung des Cäcilienvereins wurde die Begleitung zum römischen Chorale nur mit Gedackt 8′ und Subbaß 16′ sowie Manualkoppel zu einem Sängerchore, welcher über zwölf gute Männerstimmen verfügte, ausgeführt. Hier störte das Orgelspiel auch nicht die leise gesungenen Teile des Chorals. Nur bei einer solchen schwachen Begleitung ist es möglich, einen schönen Choralgesang zu Wege zu bringen. Der freie rhytmische Schwung desselben wird dann wenig durch das Orgelspiel gehindert.

2. Die Orgelbegleitung zum Volksliede muß kräftig und bestimmt wirken, um die Sänger zu unterstützen und vor dem Detoniren zu bewahren, darf aber den Gesang nicht übertönen.

Ad 2. Bei der Begleitung des Volksliedes tritt sehr häufig ohne jede Veranlaßung das Spiel mit vollem Werke zu Tage. und wenn gerade nicht mit vollem Werke, so doch mit viel zu starken Registern.

Der Organist soll auch beim Volksliede, wenn möglich, den Text des Liedes berücksichtigen. Dabei ist nach meiner Meinung aber Hauptsache die Grundstimmung des Liedes zu treffen. Sollen dann einzelne Verse hervorgehoben werden, so ziehe man ein oder zwei charakteristische Register, im andern Falle stoße man ein oder zwei Register ab. Dies wird in den meisten Fällen ausreichen. Je nachdem die Orgel disponiert ist, lassen sich auf diese Weise schöne Wirkungen erzielen, ohne durch zu schroffe Kontraste störend zu wirken.

3. Die Zwischenspiele sollen den vorhergegangenen und folgenden Gesängen und der Handlung angemessen registriert werden; das volle Werk soll jedoch während des Gottesdienstes nie gebraucht werden.

Am Anfange und Schlusse eines feierlichen Gottesdienstes ist es jedoch angebracht, mit voller Orgel zu spielen.

4. Bei der Requiemmesse hätte die Orgel eigentlich zu schweigen, doch darf, wie es in vielen Gegenden Gebrauch ist, mit sanften, ernsten Registern der Gesang begleitet werden.

Man lasse also alle längeren Vor-, Zwischen- und Nachspiele fort und gebe blos durch ein paar Akkorde den Sängern den Ton an.

Von verschiedenen Organisten wurde einigemal die Bemerkung laut, das ewige Einerlei in der Requiemsmesse sei doch sehr langweilig. Diese suchen dadurch Abhilfe zu schaffen, daß sie allerhand Registrierkunststückchen anwenden, Trauermärsche und Arien improvisieren u. s. w., nur um sich selbst etwas zu unterhalten und sich im freien Fantasieren zu üben. Solche Organisten entbehren jedes kirchlichen Geistes und legten besser ihr Amt nieder. (Gr. Bl.)

Die temperirte Stimmung und der Gesang.

H. Helmholtz schreibt in seiner Lehre von den Tonempfindungen:

„Im Gesange ist die Intonation vollkommen frei, während auf den Streichinstrumenten wenigstens die fünf Töne der leeren Saiten eine unveränderliche Tonhöhe haben. Im Gesange kann die Tonhöhe am allerleichtesten und vollkommensten den Wünschen eines feinen musikalischen Gehörs folgen. Deßhalb ist auch alle Musik vom Gesange ausgegangen, und der Gesang wird wohl immer die wahre und natürliche Schule aller Musik bleiben müssen. Der Sänger kann nur solche Tonverhältniße rein und sicher treffen, die das Ohr rein und sicher auffaßt, und was der Sänger da-

her leicht und natürlich singt, wird auch der Hörer leicht und natürlich zu verstehen finden.

Bis zum 17. Jahrhundert wurden die Sänger nach dem Monochorde eingeübt, für welchen Zarlino in der Mitte des 16. Jahrhunderts die richtige natürliche Stimmung wieder einführte. Die Einübung der Sänger geschah in jener Zeit mit einer Sorgfalt, von der wir gegenwärtig freilich keine Idee haben. Auch kann man es noch jetzt der italienischen Kirchenmusik des 15. und 16. Jahrhunderts ansehen, daß sie auf den reinsten Wohlklang der Consonanzen berechnet ist, und daß ihre ganze Wirkung zerstört wird, sobald diese in ungenügender Reinheit ausgeführt werden.

Man kann nun nicht verkennen, daß gegenwärtig selbst von unseren Opernsängern nur wenige im Stande sind einen kleinen mehrstimmigen Satz, der entweder gar keine Begleitung hat oder nur sparsam durch wenige Accorde begleitet ist, wie z. B. das Maskenterzett in Mozart's Don Giovanni, so zu singen, daß der Hörer die volle Freude an dem reinen Wohlklange haben könnte. Die Accorde klingen fast immer ein wenig scharf und unsicher, so daß sie einen musikalischen Hörer beunruhigen. Wo sollen aber auch unsere Sänger lernen rein zu singen, und ihr Ohr für den Wohlklang reiner Accorde empfindlich zu machen. Sie werden von Anfang an geübt an dem gleichschwebend gestimmten Claviere zu singen. Wird ihnen als Begleitung ein Duraccord angegeben, so können sie sich entweder mit dessen Grundton, oder mit dessen Oktinte, oder mit dessen Terz in Consonanz setzen. Es bleibt ihnen dabei ein Spielraum von fast einem Fünftheil eines Halbtons, innerhalb dessen ihre Stimme herumirren kann, ohne gerade entschieden die Harmonie zu verlassen, und selbst wenn sie noch ein wenig höher geht, als die Consonanz mit der zu hohen Terz verlangt, oder ein wenig tiefer, als die Consonanz mit der zu tiefen Quinte verlangt, so wird der Wohlklang des Accordes noch nicht gerade viel schlechter werden. Der Sänger, welcher sich an einem temperirten Instrumente einübt, hat gar kein Princip, nach welchem er die Tonhöhe seiner Stimme sicher und genau abmessen könnte.

Andererseits hört man oft, daß vier musikalische Dilettanten, die sich viel mit einander eingeübt haben, vollkommen rein klingende Quartetts singen. Ja ich möchte nach meiner eigenen Erfahrung fast behaupten, daß man Quartetts öfter vollkommen rein von jungen Männern hört, welche wenig oder gar nichts anderes singen, als diese ihre vierstimmigen Lieder, sich aber darin oft und regelmäßig üben, als wenn man sie von geschulten Solosängern hört, welche an die Begleitung des Claviers oder des Orchesters gewöhnt sind. Reinheit des Gesanges ist aber so sehr die allererste und oberste Bedingung seiner Schönheit, daß ein rein ausgeführter Gesang selbst von einer schwachen und wenig geläufigen Stimme immer angenehm klingt, während die klangvollste und geübteste Stimme den Hörer beleidigt, wenn sie detonirt oder in die Höhe treibt.

Es verhält sich hier gerade so, wie mit den Streichinstrumenten. Die Schulung unserer jetzigen Sänger nach der Begleitung temperirter Instrumente ist ungenügend, aber gute musikalische Talente können sich schließlich durch Uebung selbst auf die rechte Bahn helfen, und die Fehler der Schule überwinden; ja, es gelingt ihnen dies vielleicht um so eher, je weniger sie in diese Schule gegangen sind, obgleich ich natürlich andererseits nicht läugnen will, daß die Geläufigkeit des Gesanges und die Beseitigung von allerlei natürlichen Unarten nur in der Schule gewonnen werden kann.

Offenbar ist es aber gar nicht nöthig diejenigen Instrumente, an denen der Sänger seine Uebungen durchmacht, temperirt zu stimmen. Für solche Uebungen genügt eine einzige Tonart, die richtig gestimmt ist. Man braucht nicht auf demselben Claviere, welches für den Gesangunterricht gebraucht wird, auch noch Sonaten spielen zu wollen. Besser wird es freilich sein, den Sänger an einer rein gestimmten Orgel (oder Harmonium) sich üben zu lassen, wo man dann mit Hilfe zweier Tastaturen auch alle Tonarten benutzen kann. Getragene Töne als Begleitung sind deßwegen namentlich vorzuziehen, weil der Sänger selbst, so wie er die richtige Tonhöhe auch nur wenig verändert, sogleich Schwebungen zwischen den Tönen seiner Stimme und denen des Instruments hört. Man mache ihn auf diese Schwebungen aufmerksam, und er wird darin ein Mittel haben, um selbst auf das allerschärfste seine eigene Stimme controliren zu können. Es ist dies an dem rein gestimmten Harmonium, wie ich mich durch den Versuch überzeugt habe, ganz leicht. Nur wenn der Sänger selbst jede kleinste Abweichung von der richtigen Tonhöhe sogleich durch ein auffallendes Phänomen angekündigt hört, wird es ihm möglich sein die Bewegungen seines Kehlkopfs und die Spannungen seiner Stimmbänder so fein einzuüben, daß er nun auch mit voller Sicherheit den Ton hervorbringt, den sein Ohr verlangt. Wenn man eine seine Einübung von den Muskeln des menschlichen Körpers, hier also von denen des Kehlkopfs, verlangt, muß man eben auch sichere Mittel haben, um wahrzunehmen, ob das Ziel richtig erreicht ist. Und ein solches Mittel geben die Schwebungen für die Stimme ab, wenn man in getragenen reinen Accorden begleitet. Temperirte Accorde aber, die selbst Schwebungen geben, sind dazu gänzlich unbrauchbar."

Berichte.

White Earth, Minn.

In einem Berichte über die Schulweihe und Firmung bei den Chippewa-Indianern auf der White Earth Reservation, finden sich im „Wanderer" von St. Paul folgende für die Leser der „Cäcilia" sicher interessante Notizen:

Der 30. Juni und 1. Juli waren große Festtage für die katholischen Indianer in White Earth. Der hochw'ste Bischof J. McGolrick von Duluth erschien das erste Mal unter seinen katholischen Indianern im nördlichen Minnesota. Nahezu alle Chippewa-Indianer—8000—gehören zur Diözese Duluth. Die katholischen Indianer bereiteten ihrem Oberhirten einen festlichen Willkomm. Donnerstag, den 30. Juni, nahmen 72 Mann zu Pferde den Bischof in Empfang an der Grenze der Reservation, acht Meilen von der Mission, und begleiteten ihn zur Kirche des hl. Benedictus. Im Beisein einer großen Volksmenge und unter Böllersalven wurde er am Fuße des Kirchenhügels mit Kreuz und Fahnen von dem hochw. P. Aloysius Hermanutz O. S. B. und 120 Indianerkindern in's Gotteshaus geführt. Ein gut geschulter Kinderchor von 40 frischen, kräftigen Stimmen sang beim Eintritt in die Kirche das zweistimmige „Ecce Sacerdos" von Singenberger....

Unsere Schulkinder hatten sich für den Firmungstag ihr eigenes Programm gemacht. Sie sangen aus den eingeübten Messen: „Kyrie" aus Missa III von M. Haller; „Gloria" aus der Cäcilienmesse von J. Jasper; „Credo" aus zweite Messe (St. Sofia) von J. Hamisch; „Sanctus" usw. aus der zehnten Messe von M. Haller; „Offertorium": „Cor Jesu" aus „Lauda Sion" von Fr. Könen; beim Segen: „O Salutaris" von M. Könen; „Tantum ergo" von Piel.

New Orleans, La., 19. Juli, 1892.

....Am Sonntage nach dem Himmelfahrtsfeste kam der hochwürdigste Herr Erzbischof Janssens in unsere Kirche, das hl. Sakrament der Firmung zu ertheilen. Unser Programm lautete: Ecce Sacerdos von Singenberger,—die Steigerung bei „crescere" ist pompös, das Ganze würdig der Gelegenheit; Missa in hon. S. Luciae von Fr. Witt, wurde trefflich gesungen mit gelungenster Dynamik; Offertorium „Ave Maria" von Gerum (in unserem ordo war ein Marienfest vorgeschrieben); Veni sancte von E. Frey; während der hl. Firmung: Emitte von Schütky; Veni von Kretschmer; Confirma hoc von G. E. Stehle; Ave Maria von Fr. Witt. Sämmtliche Nummern wurden gut, vieles sogar wunderschön gesungen....

C. Weiß, Organist.

Canal Dover, 9. Juli, 1892.

Werther Herr!

Es ist jetzt ungefähr zwanzig Monate seit Einführung der cäcilianischen Musik in unserer Kirche; seitdem habe ich mit dem Sängerchor folgende Stücke eingeübt: St. Fidelis-Messe von Molitor; St. Josef's-Messe von Singenberger; Tota pulchra-Messe von Molitor; St. Thomas-Messe von Mitterer; St. Ludwigs-Messe von Zangl; Asperges von Mitterer; Vidi aquam von Fiesel; zwei Veni creator von Mitterer; Veni creator von Singenberger; Veni creator von Fiesel; Terra tremuit von Neckes; Tui sunt coeli von Obersteiner; Terra tremuit von Geierlechner; Confirma von Mitterer; Ave Maria von Molitor; Bone Jesu von Frey; Populo meus von Palästrina; Silentio aus Cantate Domino; Jesu dulcis von Singenberger; Tantum ergo, O salutaris von Zangl; Tantum ergo von Jung; Tantum ergo von Ett; Tantum ergo von Baini; vier O salutaris, Sacris solemniis von Stein; Vesper von B. Kuhne; vier marianische Antiphonen von Schöpf.

Außerdem Marienlieder: Ave Maria zart, von Stehle; Geheimnißvolle Rose, von Zangl; Kommt ihr Christen, von Zangl; Maria Himmelskönigin, von Zangl; O Maria sei gegrüßet, von Haller; Ave Jungfrau, von Stehle. Ferner noch mehrere Gesänge für Männerstimmen.

Alle die Messen und Gesänge sind so gründlich eingeübt, daß wir auch ohne irgend welche Orgelbegleitung dieselben aufführen könnten. Allerdings war es ein hartes Stück Arbeit, die Reform der Kirchen-Musik durchzuführen, da Organist sowohl als die männlichen Sänger einfach nicht mitthaten; aber es ging auch ohne sie.

Mit herzlichem Gruß, Ihr ergebenster

Fr. Anastasius Joseph, O. M. Cap.

Dubuque, Ja.

Bei der Einkleidungsfeierlichkeiten der Franziskanerinen in Dubuque, sangen nach Bericht der „Luxemburger Gazette" die Schwestern unter Leitung des Herrn Lehrers Michael Probst die schöne Messe: "Non est inventus" von Witt. Die Gesänge wurden alle mit einer bemerkenswerthen Präzision vorgetragen. Wir heben hervor das Offertorium" Gloria et honore", das "Veni sponsa" sowie "Haec est virgo", die besonders passend gewählt waren, und in welche die Schwestern viel Gefühl hineinzulegen wußten. Ueberhaupt waren die eminent kirchlichen Leistungen des Chores musterhaft und bildeten einen erfreuenden Genuß gegenüber der allgemein vorgetragenen Tafel- und Opernmusik, welche heute auch in den Kirchenchören den Vorzug findet.

Neue Publikationen.

Bei A. Coppenrath (H. Pawelek) Regensburg:

Missa brevis in hon. S. Helenae, für vier gemischte Stimmen, von H. Börgermann, op. 4.

Eine mittelschwere, ausdrucksvoll componirte Messe, die unseren Chören namentlich auch zur Einführung in den polyphonen Tonsatz sehr zu empfehlen ist. Für das Credo kann die erste oder dritte Choralmelodie gewählt werden; ein für

beide passendes „Et incarnatus" hat der Componist vierstimmig componirt.

Partitur 35 Cts., Stimmen per set 35 Cts.

Missa in hon. B. Mariae de Lourdes, für zwei gleiche Stimmen mit Orgelbegleitung, von P. Griesbacher.

Sehr sorgsam und tüchtig gearbeitet, auch bei Ausführung durch zwei Männerstimmen von schöner Wirkung. Das Kyrie ist indeß entschieden zu lang; das Benedictus und Agnus Dei ist zur Auswahl auch in einem dreistimmigen Tonsatze componirt. Mittelschwer!

Preis: Partitur 45 Cts., Singstimmen 40 Cts.

Missa solemnis in honorem B. Mariae Virginis assumptae, für fünf gemischte Stimmen, von J. Mitterer, op. 45.

Die Messe verlangt in der Besetzung Sopran, Alt, Tenor, Bariton und Baß, und zeichnet sich durch reiche Klangfülle und edlen Wohlklang aus; für halbwegs gute Chöre eine verhältnißmäßig leichte, sehr dankbare Messe.

Partitur 75 Cts., Stimmen 60 Cts.

Bei J. Fischer, New York, N. Y.

Vesperae in hon. B. Mariae V., für Sopran, Alt und Orgel, von L. Bonvin, S. J., op. 9.

Die Vesper ist praktisch eingerichtet, ähnlich wie meine Muttergottesvesper und nicht schwer, wenn auch den Sängern wol manchmal etwas fremd klingend. Der Abstand in der Tonart zwischen der Choralmelodie (Antiphon und Psalmton) und dem Falsibordoni-Satz läßt die musikalische Einheit vermissen. Die Recitation der Antiphon nach jedem Psalme wird zugleich als Modulation in die Tonart des nächsten Psalmes benützt, was mir bei der Bedeutung der Antiphonwiederholung wenig zusagen will.

Der Vesper sind die vier marianischen Antiphonen beigefügt. Preis 60 Cts.

IV Antiphonae Beatae Mariae Virginis, für vier gemischte Stimmen und Orgel, von L. Bonvin, S. J. Das Regina coeli ist zweimal componirt, dreistimmig und vierstimmig. Sämmtliche Antiphonen sind gut gearbeitet, verlangen aber einen wohl geübten Vortrag. Preis 40 Cts.

Drei Tondichtungen für Orgel, von L. Bonvin, S. J. Diese Compositionen sind vom Componisten nicht für die Kirche intendirt, und wären dafür auch nicht zu empfehlen. Ich sage das, weil auf dem Titelblatte die Worte „for Pipe or Cabinet Organ" Manche glauben machen könnten, es seien kirchliche Orgelcompositionen.

Die drei Nummern „Christnachtstraum", „Larghetto patetico", „Verlangen" finden in sehr reicher Chromatik ꝛc. allerdings ihren vom Componisten wol angestrebten Ausdruck; aber auch für Hausmusik halte ich eine natürlichere, gesundere Kost für vortheilhafter. Preis 50 Cts.

Missa in hon. S. Henrici, für vier gemischte Stimmen mit Orgel, von A. Kaim, arrangirt von B. Hamma. Die bekannte, früher in der „Cäcilia" erschienene sehr leichte St. Heinrichs-Messe von Kaim, ist hier auf vier Systemen gedruckt; die Orgelbegleitung kann auch wegbleiben, da sie fast durchwegs nur den Gesangssatz spielt, der auf diese Weise keine wirksame Verschönerung erfährt.

Partitur $1.00, Singstimmen 80 Cts.

O salutaris, Adoro te, Ps. „Laudate", von Rev. H. Tappert, No. 445 von Fischer's Edition.

Schöne, empfehlenswerthe Musik! Zu corrigiren im „Adoro", Seite 3 „**Tibi** se cor meum" statt „Fili se cor meum"; Seite 5 ist die Textunterlage des „Gloria Patri" im VI. Psalmtone bei dem Worte „Spiritui" falsch, indem die Silbe **ri** die Note **g** statt **h** hat, und den Noten **a h** statt der einen Silbe **i** die zwei Silben **tui** unterlegt sind.

Preis des Heftes 12 Cts.

O salutaris, von Rev. H. Tappert, für vier Männerstimmen, Orgel ad lib. Preis 6c. Männerchören zu empfehlen! Warum nicht auch die letzte Strophe unterlegen und das „Amen" beifügen?

Ave verum, für vier gemischte Stimmen und Orgel, von Rev. H. Tappert.

Die vierstimmige Bearbeitung des in der Cäcilia vor zwei Jahren erschienenen „Ave verum" für zwei Stimmen. Leicht und fromm! Preis 6 Cts.

Bei Fr. Pustet & Co., Regensburg, New York und Cincinnati:

Missa tertia: „Octavi toni"—für fünf gemischte Stimmen, von J. Croce. Zweite Auflage.

Die erste Auflage erschien vor vier Jahren im kirchenmusikalischen Jahrbuch von Rev. F. X. Haberl, in moderner Notation, mit Absatz- und Athmungszeichen ꝛc. und ebenso Stimmen in den modernen Noten. Diesem Umstande wird es wol hauptsächlich zu verdanken sein, daß von der schönen und nicht schweren Messe des alten Meisters sobald eine neue Auflage nöthig wurde. In der sogenannten alten Notation wäre ihr wahrscheinlich dasselbe Loos beschieden gewesen, wie leider vielen Messen aus der Blüthezeit der katholischen Kirchenmusik. Als Empfehlung möge hier stehen, was der sel. Dr. Fr. Witt über diese und die zwei anderen Messen desselben Meisters (Missa VI. und VII. toni), die Haberl ebenfalls im Repertorium musicae sacrae veröffentlichte: „Die Vorzüge sind: 1.) Kürze aller Theile... Der Komponist sagt nur, was Maß und Ziel, Klugheit und Liturgie zu sagen rathen; 2.) daraus folgt, daß Nichts vollständig und in's Weite und Breite durchgeführt ist; 3.) daraus resultirt die auf's strengste geforderte Deutlichkeit des Textes; 4.) dazu kommt noch Wohlklang und besonderer Reichthum und Fülle der Harmonien. Es ist ein vollströmender Erguß, dem aber Abwechslung nicht fehlt, weil zwei-, drei-, vier- und fünfstimmige Sätze recht hübsch und geschmackvoll abwechseln und sehr gut und mit Finesse gruppirt sind." Was den Schwierigkeitsgrad angeht habe ich denselben in meinem „Guide" als „medium" bezeichnet; Besetzung der Stimmen: Sopran, Alt, Tenor I und II, Baß. Partitur 35c, Stimmen 25c.

Te Deum laudamus—für fünf Stimmen, mit Begleitung der Orgel, von Jos. Auer, op. 5.

Dieses „Te Deum" für zwei Soprane, Alt, Tenor, Baß und Orgel, hat der Componist dem hochwürdigsten Herrn Bischofe von Regensburg zu seinem fünfzigjährigen Priesterjubiläum (19. März 1892) gewidmet, ein würdiger, festlicher Dank-Hymnus! Auch mittelgute Chöre werden die wirkungsvolle Composition leicht bemeistern.

Fünfundzwanzig Jesus-Maria-Joseph- und Aloysiuslieder mit deutschen Texten, ein- oder zweistimmig mit Orgel (Harmonium) oder für vierstimmigen gemischten Chor für Kirche, Schule und Haus, leicht ausführbar componirt von J. Diebold, op. 53. Partitur 40c, Stimmen 60c.

Eine sehr praktische Publikation, die auch den schwächeren und schwächsten Chören für Mai-, Herz Jesu-, St. Joseph- und Aloysius-Andachten auf's beste empfohlen zu werden verdient.

Lied zu Ehren der hl. Cäcilia, aus J. Mohr's „Pfälterlein", harmonisirt von P. Piel.

Die Bearbeitung A ist für vier Männerstimmen, die Bearbeitung B für gemischten Chor. Einfach und klangschön empfiehlt sich dieses Lied namentlich für die Feier des Festes der hl. Cäcilia.

178 Kadenzen für die Orgel zum Gebrauche beim Recitiren, componirt von Jos. Schildknecht. op. 19.

Es ist eine beklagenswerthe Thatsache, daß so viele, selbst gute Chöre, entgegen dem klar und bestimmt ausgesprochenen Willen der Kirche, viele der vorgeschriebenen liturgischen Gesänge beim Hochamte und bei der Vesper gar nicht singen und so die Liturgie verstümmeln. Man entschuldigt sich, daß die Kräfte fehlen oder die Zeit zu kurz sei,—beides nur zu oft faule Entschuldigungen; mit der ernsteren Pflege des Choralgesanges wäre man leicht im Stande mit denselben Kräften, die ja oft genug schwerere mehrstimmige Compositionen singen, auch die Wechselgesänge, wie sie im Graduale Rom. stehen, auszuführen, und was die Zeit betrifft, habe ich immer die Erfahrung gemacht daß die unliturgischen Aemter länger dauern, als die der kirchlichen Vorschrift in Allem entsprechenden liturgisch vollständigen. Nun hat die Kirche durch die Erlaubniß gewisse Gesangstexte zu recitiren, den Chören die Sache ja doch leichter und es Allen möglich gemacht, den kirchlichen Vorschriften nachzukommen, wenn man nur will! Ueber das Recitiren finden die Leser der Cäcilia u. A. ausführliche Belehrung im Jahrgange 1888, p. 31 und 38. Die Recitation ist jedenfalls am schönsten, wenn sie von einzelnen Sängern oder von dem ganzen Chore auf Einem Tone geschieht, während die Orgel dazu in einfachen Akkorden eine harmonische Unterlage bietet oder auch in melodisch und rhythmisch reicherer Ausstattung diesen Recitationston umspielt. Das ist nun eine Aufgabe, deren würdige Ausführung nicht jedem „Organisten" gut gelingen dürfte. Darum ist dieses von dem bewährten Kirchencomponisten J. Schildknecht herausgegebene Heft von Recitationskadenzen mit Freuden zu begrüßen und jedem Organisten, dem besten wie dem schwächsten, sehr zu empfehlen. Nach einem Vorworte, in welchem der Verfasser elf praktische Regeln für das Recitiren zusammenstellt, folgen die Kadenzen für die acht Kirchentöne und deren ev. Transposition, sowie die Moll- und Dur-Tonarten. Der jedesmalige Recitationston ist am Anfange der Kadenz angegeben. Die Tonsätze sind theils Originalcompositionen des Herausgebers, theils Bearbeitungen nach Frescobaldi, Könen, Fischer,—alle sind schön und künstlerisch werthvoll, dabei ohne nennenswerthe technische Schwierigkeiten. Es braucht wohl nicht erwähnt zu werden, daß dem Zwecke entsprechend die Registrirung eine sehr diskrete sein muß.

Vorspiele (Original-Compositionen in den alten Tonarten) über Choral-Motive zu den Introiten, Offertorien und

Communionen des offiziellen Graduale Romanum. Herausgegeben von J. G. Ed. Stehle, Domkapellmeister in St. Gallen. Preis, gebunden in Halbleder $2.25. net.

Das in seiner Art erste und einzige Werk enthält stilgerechte, musikalisch werthvolle Vorspiele zu den Wechselgesängen des Hochamtes, mit Ausnahme des Graduale; darunter fallen 101 Nummern auf die Introiten, 204 auf die Offertorien nnd 53 auf die Communionen. Alle sind in der Tonhöhe der bei Pustet erschienenen Orgelbegleitung zum Grad. Rom. von Hanisch und Haberl angepaßt. Zu den häufiger treffenden Choralmelodieen sind mehrere Vorspiele gegeben. Diejenigen zu den Offertorien und namentlich manche bei den Introiten sind wol etwas lang, können aber sehr gut als Nachspiele Verwendung finden. Damit der Priester nicht in der hl. Handlung aufgehalten werde, ist die an geeigneter durch ein Sternchen bezeichneter Stelle angedeutete Kürzung zu rathen.

Dieses praktische und interessante Buch sollte in den Händen eines jeden katholischen Organisten sein, von denen sicher die wenigsten im Stande sein werden, selbst künstlerisch so vollkommene Einleitungen zu den gregorischen Choralgesängen zu schaffen, wie Hr. Stehle und die durch zahlreiche Beiträge vertretenen Componisten: Bartsch, Beltjens, Breitenbach, Deigendesch, Diebold, Eble, Filke, Förster, Haller, Hamm, Horn, Kornmüller, Ferd. Mayer, J. G. Mayer, Molitor, Nickel, Ortwein, Ohlhanns, Piel, Pilland, Quadflieg, Vater, Weinberger, Widmann, Wiltberger, Zoller, Scharbach, Schildknecht, Thielen.

Mutter Donau. Liedersammlung für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Herausgegeben von Jos. Renner. op. 38

Eine reichhaltige Sammlung von 165 schönen und leichten Liedern, die an die jugendlichen Sänger,—die Liedersammlung ist „den jugendlichen Gesangschören der Cäcilienvereine, Studienseminare und Studienanstalten" gewidmet,—nur geringe Anforderungen stellt. Die Auswahl und Bearbeitung zeigt überall den praktischen Sinn des durch andere werthvolle Sammlungen vortheilhaft bekannten Gesangspädagogen J. Renner; erotische Texte sind mit Recht ausgeschlossen; ernste und heitere, alte und neue Lieder von bewährten Autoren bilden eine angenehme Abwechslung. Für manche Gelegenheiten sind auch mehrere kirchliche und religiöse Gesänge beigefügt. Sowol Partitur als Stimmenhefte zeichnen sich aus durch klaren Druck und starkes Papier. Sehr empfehlenswerth.

Bei A. Maier in Fulda:

Chor-Lieder für Männer-Vereine. Correcte einstimmige Melodien und Texte von 55 volksthümlichen Liedern. Nebst einem Anhang enthaltend besondere Vereinslieder. Ausgewählt und herausgegeben von A. Maier. Preis, gebunden 50c.

Das gut und praktisch eingerichtete Büchlein erschien schon vor 10 Jahren, verdient aber auch heute noch alle Empfehlung, da sich namentlich bei Unterhaltungen im geselligen Kreise gerne Jeder an den allbeliebten, kräftigen, Herz und Gemüth erfrischenden Volks- und Studentenliedern betheiligt.

Bei Fr. Pustet & Co.:

Missa in hon. S. Josephi—für zwei gemischte Stimmen und, von L. Ebner, op. 14.

Eine praktische, leichte und gefällige Messe für die vereinigten Oberstimmen (Sopran und Alt) als erste, und die Unterstimmen (Tenor und Baß) als zweite Stimme. Textdeklamation und Orgelbegleitung sind sorgfältig behandelt. Die Messe verdient jede Empfehlung.

Missa „Regina coeli"—für drei gleiche Stimmen und Orgel, von Fr. Arnfelser, op. 151.

Eine leichte Messe für zwei Tenor- und eine Baßstimme mit Orgelbegleitung; das Benedictus ist vierstimmig. Der praktische Werth dieser Composition ist allerdings größer als der künstlerische. Was mir am wenigsten behagt, das ist die oft unschöne, ja unrichtige Rhythmisirung des Textes.

Litaniae Lauretanae B. M. V, für vier gemischte Stimmen oder einstimmig mit Orgelbegleitung (oder Harmonium), von G. A. Oesch.

Sehr einfach und leicht. Einige Ausnahmen gegen die regelmäßige Behandlung der Dissonanzen scheinen nicht genügend motivirt, am wenigsten durch ihre Wirkung. Der Quartsextakkord im „Ora pro nobis" p. 6, wirkt matt und hätte leicht vermieden werden können. Der Litanei geht ein Vorwort von Very Rev. Dr. M. A. Casartelli voraus.

Bei B. Herder, Freiburg und St. Louis, Mo.:

Magnificat. Katholisches Gebet- und Gesangbuch für die Erzdiözese Freiburg. Herausgegeben im Auftrage des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Freiburg.

Dieses neue Gesangbuch enthält in drei Theilen Gebete für die Privatandacht des Christen, Gebete und Gesänge für den öffentlichen Gottesdienst, Kirchenlieder für die Feste, Festzeiten und Prozessionen, zu den Heiligen ꝛc., und muß als ein in jeder Hinsicht vorzügliches Diözesangesangbuch bezeichnet werden, zu dem man der Freiburger Erzdiözese nur gratuliren kann. Die typographische Ausstattung ist durchaus nobel.

Mariengrüße. Zehn Gesänge zur Verehrung der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria, für zwei Singstimmen mit obligater Orgel- oder Harmonium-Begleitung, von J. B. Männer, Domchoralsistent, op. 23 In Commission bei der literarischen Anstalt zu Freiburg i. B. Ganz hübsche, empfehlenswerthe, leichte Gesänge. No. 7 ist dreistimmig. Der musikalische Satz dürfte mitunter sorgfältiger sein, so z. B. hätte in No. 7 die dritte Stimme im siebenten Takte ganz leicht eine bessere Fortschreitung erhalten können; frei eintretende Quarten auf guter Taktzeit, wie u. a. in No. 5, im achten Takte, sollten im zweistimmigen Satze vermieden werden; die Oktave, Seite 5, im ersten Takte der letzten Linie zwischen dem Alt und dem Baß der Orgelstimme klingt unschön. Manche Druckfehler sind in dem Notensatze und namentlich im Texte stehen geblieben, so heißt es in dem Liede „O unbefleckt empfang'nes Herz" (No. 8) in beiden Zeilen „Wildes" statt „Mildes" Herz. In der Schluß-Nummer „Ave Maria" heißt der Text „benedicta **tu** in mulieribus" und nicht „benedicta in mulieribus."

Bei L. Schwann in Düsseldorf:

Die menschliche Stimme nach Charles Lunn's „Philosophy of voice". Unter Anleitung des Verfassers bearbeitet und in's deutsche übertragen von Ludwig J. Trüg.

Der theoretisch und praktisch gebildete Sänger und durch ausgezeichnete Erfolge hervorragende Gesanglehrer Ch. Lunn lehrt uns in seiner „Philosophy of voice"—das Werk hat schon sechs Auflagen erlebt und allseitig bei Fachleuten die größte Anerkennung gefunden—die Methode der alten italienischen Schule mit aus langer Praxis geschöpften Beweisen und Erklärungen für deren Richtigkeit und Naturgemäßheit, und ich wüßte unseren Gesanglehrern vor Allem, sowie Sängern und Rednern überhaupt kein Buch zu empfehlen, das in so kleinem Umfange so viel Belehrung bietet!

Bei L. Schwann:

Missa in venerationem S. Tunicae D. N. J. Chr.—für fünf Stimmen, Sopran, Alt, Tenor, Bariton, Baß, von P. Piel, op. 71. Partitur 60c.

Einfach aber meisterhaft gearbeitet, mit der den fünfstimmigen Compositionen (mit doppelter Besetzung des Tenor, resp. Tenor und Bariton) der alten Meister eigenen Klangfülle, empfiehlt sich diese Messe Piel's besonders auch noch durch ihre verhältnißmäßig leichte Ausführbarkeit.

Vesperae II in Festo SS. Trinitatis—für vier Männerstimmen, von A. Wiltberger. Part. 60c.

Das Deus in adjutorium ist der auch s. Zeit in der Cäcilia erschienene mehrstimmige Satz von Vittoria, die Falsibordoni sind von Zachariis, Witt, Piel und dem Herausgeber; ebenso kommt der Hymnus und das Salve regina aus der Feder Wiltberger's Wenn der Titel sagt das sei die zweite Vesper vom Feste de SS. Trinitate, dann ist Versikel und Resp. zum Hymnus nicht richtig deklamirt; es muß die Gesangweise für duplex genommen werden; hier ist „In semiduplici" gewählt, also die Vesper wohl als Votiv-Vesper gedacht; für diesen Fall wäre die Angabe wünschenswerth gewesen, daß die Antiphon vor dem Psalm bloß angestimmt und erst nachher ganz gesungen wird. Seite 4 lese man im 11 Vers des zweiten Psalmes „Gloria **Patri**" statt **Patria**; Seite 13, Takt 1, ist im zweiten Baß als erste Note wol **e** statt **d** gemeint! Im Uebrigen praktisch und leicht, unseren kirchlichen Männerchören bestens zu empfehlen.

Quittungen für die „Cäcilia" 1892.
(Bis 15. August 1892).

☞ Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Abonnementsbetrag gemeint.

Rev. P. Schwaiger, '91 und '92; Rev. B. Jacobsmeier; J. A. Weber; Rev. A. Acker; Rev. A. Ganzer; Rev. Redemptorist Fathers, Chester, Md.; V. Rev. J. Puetz, $12.00; Rev. Schwartzmeyer; H. Unterbrink; A. DeCurtins; Fr. Anastasius Joseph; Rev. G. W. Heer; M. J. Knippel; F. G. Dahlmeyer; Rev. G. W. Hoehn, '92 und '93; Rev. P. Dauffenbach, '92, '93 und '94; Rev. C. H. Thiele; Srs. of St. Francis, Bonfield St.; Chicago, Ills.; Rev. A. J. Happe; Rev. Fr. J. Schalk; Palestrina-Verein, $4.50; Rev. H. J. Meis, '92 und '93; Rev. Mother Angela O. S. B.; K. Schmitt; Rev. Rauh C. PP. S.; Rev. E. Meyer; J. F. Kohl; Rev. A. Arnold, $3.50; C. Schulte, $7.00; Rev. C. V. Stetter; Rev. J. B. Maus; Rev. J. A. Klein; Rev. W. A. Harks; Rev. P. Casimir O. S. T.; A. Serres; Rev. W. Blum, $3.00; Rev. J. B. H. Seepe, '92 und '93; V. Rev. Dr. A. Heiter; C. Sager; Rev. A. Lammel, $9.00; Rev. Jos. Van Treeck; Rev. A. Schwinn; Rev. W. Kraemer; St. Benedicts Priory, St. Paul, Minn.; Rev. J. A. Gerlemann, '91 und '92; J. A. Goelz; A. Siegmann; Rev. A. J. Trudel; Lizzie Pauly; J. Schmaudt; F. X. Strueby.

Quittungen für Vereins-Beiträge pro 1892.

(Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Betrag—50 Cts.—gemeint).

Rev. B. Jacobsmeier, Audubon, Ia.; Rev. G. W. Heer, Dyersville, Ia.; M. J. Knippel, Dyersville, Ia.; Rev. H. J. Meis, Le Mars, Ia., '92 und '93; A. Serres, Menominee, Nebr; Rev. W. Blum, Oshkosh, Wis.; Rev. Dr. A. Heiter und C. Sager, Buffalo, N. Y.; Rev. M. Erz, Bowmanville, Ills., $5.00.

J. B. Seiz,
Schatzmeister.

Adresse:
L. B. 1066, New York.